

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 83 (1957)

Heft: 43: Musik

Artikel: Alles mit Mass

Autor: Moser, Hans A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles mit Maß

Von Hans A. Moser

Musik! Ein großes Thema, ein weites Feld! Da haben es die gut, die nur ihre Unwissenheit darüber auszubreiten haben, schwer aber die andern, auch wenn ihr Wissen nur bescheiden, aber immerhin ein Wissen ist. Wo beginnen, was sagen! Gehen wir also von etwas Allgemeinem aus, und versuchen wir dann, uns in aller Vorsicht an das Besondere heranzupirschen. Vielleicht gibt mir das Allgemeine einen Fingerzeig, wo das Besondere, die Musik, angepackt werden kann. Aber, wie gesagt, mit Vorsicht, ich habe mir auf diesem weiten Feld schon einmal die Finger verbrannt.

An die Spitze meiner kleinen Betrachtung möchte ich den allgemeinen Satz stellen: Unsere Zeit leidet am Zuviel. Das ist ein Aphorismus, und wie alles in der Welt können auch Aphorismen gut oder schlecht sein. Aber mögen sie sein, wie sie wollen, eines haben alle Aphorismen gemeinsam: sie übertrieben. Das ist leicht zu verstehen. Da sich Aphorismen nicht die Zeit oder den Raum gönnen, eine Sache ausführlich zu besprechen, so können sie im besten Fall nur Teilwahrheiten sagen. Teilwahrheiten aber, die sich wie ganze Wahrheiten gebärden, sind eben Uebertreibungen. Zur Entschuldigung dieser Eigentümlichkeit der Aphorismen sei gesagt, daß alles, was die Welt zu übersehen beliebt, übertrieben werden muß, damit es die Welt bemerkt. So ist es mit der Reklame, und so ist es mit den Teilwahrheiten. Dafür bietet obiger Aphorismus ein gutes Beispiel. Unzählige Menschen, z. B. alle die, die am Hungertuche nagen, und alle die, die nach dem Besitz eines Automobils stöhnen, werden behaupten: im Gegenteil, die Welt leidet am Zuwenig. Gewiß. Aber ihnen stehen die andern Unzähligen gegenüber, die fern vom Hungertuche vergnüglich leben und mit ihren Automobilen das Ueberqueren der Straßen so gefährlich machen. Auf sie namentlich bezieht sich mein Aphorismus. Nennen wir einige Punkte des Zuvielen: Erstens, es gibt zu viele Automobile; zweitens, es wird zu viel gereist, drittens, es wird zu viel Geld eingenommen; viertens, es wird zu viel geliebt; fünftens, es wird zu viel Bildung eingetrachtet; und endlich sechstens es wird zu viel Musik gemacht.

Zu Punkt eins. Haben Sie sich noch nie abgemüht, einen Parkierungsplatz zu finden? Also gibt es zu viele Automobile. Zu Punkt

zwei. Haben Sie noch nie die gelangweilten Gesichter einer Reisegesellschaft beobachtet? Also wird zu viel gereist. Zu Punkt drei. Ist Ihnen noch nie aufgefallen, wie unzweckmäßig die Leute ihr Geld ausgeben? Also haben die Leute zu viel Geld. Zu Punkt vier. Ist nicht die Romantik der Liebe längst – flöten gegangen? Also wird die Liebe den jungen Leuten viel zu leicht gemacht. Sie läßt sich auf der Straße auflesen wie die Kieselsteine an einem Gestade. Zu Punkt fünf. Hat es je eine barbarischere Zeit gegeben als die unsere? Also wird zu viel in den Kopf gestopft, wobei das Herz langsam verödet. Zu Punkt sechs. Tönt nicht zur Verzweiflung aller Stillen im Lande oben, unten, rechts und links, aus jedem zweiten Fenster, aus jedem zweiten Automobil, in jeder zweiten Wirtschaft Musik? Also wird zu viel Musik gemacht. Denn zu oben, unten, rechts und links, zu den Fenstern, zu den Automobilen und zu den Wirtschaften kommen noch die Konzerte, die Theater, die Festivals am laufenden Bande hinzu, abgesehen von Festlich- und Feierlichkeiten aller Art, von den spazierenden Blechvereinen, den Jahrmarktsmixturen und den fossilen Leierkastendrehern. Viel zu viel Musik! Das Zuviel eines Dinges nimmt aber dem Ding die Kraft, uns zum Erlebnis zu werden. Durch das Zuviel verarmt das Leben. Geben Sie z. B. einem Kindchen alle halben Jahre ein Schokoladentörtchen und einem andern Kindchen jeden Tag ein gleiches Törtchen. Bei welchem Kindchen glänzen vor dem Törtchen die Auglein, und welches Kindchen ißt das Törtchen herunter wie eine dicke Kartoffel? Genau gleich ergeht es uns mit der Musik. So wie dem zweiten Kindchen das Törtchen schließlich zum Halse heraushängt, hängt uns gewissermaßen und sozusagen die Musik zu den Ohren heraus. Törtchen und Musik haben aufgehört, ein Erlebnis zu sein. Und mit dieser Feststellung wäre ich endlich bei unserm Thema angelangt.

Aber was nun! Der Platz, den mir der Textredaktor eingeräumt hat, ist schon fast ausgefüllt, ich schreibe schon ganz nahe am Rande des Platzes. Wie schade! Hätte ich doch so viel zu sagen! Ueber die Gefahren der verdunkelten Konzertsäle, über werktreue Rezensenten und werkuntreue Interpreten, über die Zwölftontechniker, deren Versuche, die Musikflut einzudämmen, unzweifelhaft verdienstvoll sind, und noch über manches andere mehr. Aber der Platz, der Platz!



In zweiter, erweiterter Auflage
ist erschienen:

KURT BLAUKOPF

Hohes C zu vermieten

88 Seiten, illustriert von Wolf Barth
Fr. 5.90

«Scherz, Satire, Ironie und recht viel tiefer Bedeutung findet man in dem Büchlein „Hohes C zu vermieten“, das Kurt Blaukopf mit dem Untertitel „Nebel-Geräusche aus dem Musikleben der Gegenwart für lächelnde Leser“ im Nebelpalter-Verlag Rorschach erscheinen läßt. Sehr amüsant, dabei stets intelligent und verantwortungsbewußt plaudert der Autor in kleinen Skizzen (die sich vortrefflich auch zum Vorlesen im häuslichen Kreise eignen) über Publikum und Künstler, Wunderkinder und Dirigenten und vor allem immer wieder recht ironisch über die Musikkritiker, die sich aber dadurch nicht hindern lassen werden, das Büchlein mit herzhaftem Vergnügen zu lesen und den gleichen Genuss recht vielen für Humor empfänglichen Zeitgenossen zu empfehlen.»

(Luzerner Tagblatt)

Die Nebelpalter-Humorbücher sind in allen Buchhandlungen, sowie beim Nebelpalter-Verlag Rorschach erhältlich.



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

* solche Geschäfte nur mit HERMES

COMELLA

der
neuzeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker

Saison-Eröffnung

Nun eröffnen die Theater ihre neue Saison. Die frisch engagierten Künstlerinnen und Künstler stellen sich erstmals dem Publikum vor – und die Kritik schreibt begeisterte Elogen. Nach den Premieren sitzt man gerne noch ein wenig beisammen, aber da die Cafés ja um 12 schließen, kommen meine Freunde dann gerne noch ein wenig zu mir. Und da bewundern dann alle den phantastisch schönen Perserteppich in unserem Wohnzimmer, den ich mir kürzlich bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich gekauft habe.